

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

**Bezugs-Gebühr**  
In Dresden für den Druck und die Anzeigen 3,00 M. jährlich, für den Vertrieb 1,50 M. jährlich, zusammen 4,50 M. jährlich. Bei einmaliger Bestellung durch die Post 1 M. (abzuschlagen). Die von uns herausgegebenen Anzeigen werden nur mit beiliegender Quittung (Dresd. Nachr.) gedruckt. — Inserate werden nicht angenommen.

**Wagren-Zertf.**  
Ausgabe von Anzeigen bis zum 1. Uhr, Sonntags nur Vormittags 10 Uhr bis 11 Uhr. Die einseitige Anzeigensatzung (in 2 Spalten) 20 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden 30 Pf., die zweifache Seite auf 2 Zeilen 20 Pf., die zweifache Seite auf 3 Zeilen 30 Pf., die zweifache Seite auf 4 Zeilen 40 Pf., die zweifache Seite auf 5 Zeilen 50 Pf., die zweifache Seite auf 6 Zeilen 60 Pf., die zweifache Seite auf 7 Zeilen 70 Pf., die zweifache Seite auf 8 Zeilen 80 Pf., die zweifache Seite auf 9 Zeilen 90 Pf., die zweifache Seite auf 10 Zeilen 1,00 M. — In Sonntags- und Feiertagen die einseitige Anzeigensatzung 30 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden 40 Pf., die zweifache Seite 50 Pf., die zweifache Seite auf 2 Zeilen 60 Pf., die zweifache Seite auf 3 Zeilen 70 Pf., die zweifache Seite auf 4 Zeilen 80 Pf., die zweifache Seite auf 5 Zeilen 90 Pf., die zweifache Seite auf 6 Zeilen 1,00 M., die zweifache Seite auf 7 Zeilen 1,10 M., die zweifache Seite auf 8 Zeilen 1,20 M., die zweifache Seite auf 9 Zeilen 1,30 M., die zweifache Seite auf 10 Zeilen 1,40 M. — Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Für Feinschmecker:

**Lebeck's** *Chocolade*

Fondant-Chocolade per Tafel 50 ¢  
 Rahm-Chocolade  
 Bitter-Chocolade  
 Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.  
 Dessert per Carton 2,3 u. 4 M.

Marke Dreieck.

Hauptgeschäftsstelle:  
Wartenstraße 38/40.

**„Raumkunst“**  
Dresden-A., Viktoriastraße 5/7.

Die historische Abteilung im Erdgeschoss und der Halle enthält: Stilmöbel — Antiquitäten — Kunstgegenstände. Im II. u. III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von modernen Möbeln. Brautausstattungen. Innenarchitektur.



**Albums für die Reisebilder**  
in großer Auswahl.

Carl Plaul, Kgl. Sachs. Hoflieferant  
Wallstraße 25.

**Petroleum- u. Spiritusglühlicht-**  
Lampen einfacher Art bis zu den feinsten kunstgewerblichen Ausführungen in konkurrenzloser Auswahl.

Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik, Am See 16. Fernsprecher 1136.

## Reise-Artikel und Lederwaren

größte Auswahl in allen Preislagen. Stets Neuheiten.

## Robert Kunze,

Altmarkt-Rathaus und Prager Straße 30.

### Für eilige Leser.

**Mutmaßliche Witterung:** Heiter, warm, vorwiegend trocken.

Anlässlich der Ankunft des ersten lenkbaren Zeppelin-Luftschiffes in Dresden haben der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs und die Ortsgruppe Dresden des Deutschen Luftschiffvereins dem Grafen Zeppelin eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde überreicht.

Das Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“ ist nach der Rückfahrt von Chemnitz Mittwoch nachmittags 4 Uhr 30 Min. in Gotha abfliegend.

Der Kaiser ist von Mainz aus wieder auf Schloss Friedrichshof in Cronberg eingetroffen.

Das belgische Königspar in Wittmoth früh aus Brüssel in München eingetroffen, von wo aus sich die Königin zum Besuch ihrer Schwester nach Versailles begab.

Am kaiserlichen Gesundheitsamt wird Ende dieses Jahres eine Kommission zusammengetreten, die sich mit der Lebensmittelfrage beschäftigen soll.

Der nächste deutsche Ostseefahrtentag wird in Breslau abgehalten werden.

In einer offiziellen Auslassung wendet sich die „A. S. N.“ in scharfen Ausdrücken gegen die montenegrinischen Cuertreibereien.

Der französische Ministerpräsident Poincaré sprach sich in Dänkirchen über den Zweck und den Erfolg seiner russischen Reise aus.

Der türkische Ministerrat hat beschlossen, die albanische Frage als erledigt anzusehen.

### Zum Kaiserbesuch in der Schweiz.

Von der bevorstehenden Reise des Kaisers zur Teilnahme an den Manövern der schweizerischen Bundesarmee und zur Begrüßung der staatlichen und städtischen Behörden in Basel, Zürich und Bern kann man nicht sprechen, ohne gleichzeitig die Sozialdemokratie zu nennen und der einflussreichen, in gewissem Betracht dominierenden Stellung zu gedenken, die sie in der Schweiz, da durch die demokratische Verfassung des Landes und die öffentlichen Einrichtungen der Boden für ihre Zwecke gut vorbereitet war, mit geringerer Mühe und größerem Erfolg als irgendwo sonst sich hat verschaffen können. So sehr der Standpunkt der Sozialdemokratie hat, dass jede Nation, jede Regierung mit sich selbst abzumachen hat, wie sie ihre inneren Angelegenheiten regeln will, und auf diesen Gebieten in Selbstbestimmung und Verwaltung völlig autonom bleiben muss, so muss doch unvermeidlich die Frage aufgeworfen werden, ob dieser, wie gesagt, sonst durchaus richtige und wohlverdiente Grundsatze gegenüber der Behandlung der Sozialrevolutionäre in der Schweiz unbedingte Anwendung finden darf. Denn es ist doch ein wahrhaft besorgniserregender Zustand, dass eine Partei, die nichts für die allgemeine Wohlfahrt im, die vielmehr, indem sie Klassenhass ist und den schlimmsten Klassenegoismus betreibt, den sozialen Frieden gefährdet und anhaltlose Kräfte zu ihrer Ueberwachung und Bekämpfung erfordert, ungehindert sich herausnehmen darf, antimonarchische Tendenzen zur Schau zu tragen, wenn das Oberhaupt eines monarchischen Staates die Gutsfreundschaft der schweizerischen Republik in Anspruch nimmt. Wenn man verfolgt hat, wie die Sozialdemokratie in der Schweiz, kann das die Absicht des Kaisers bekannt geworden war, Proteste einzuleiten und Gegendemonstrationen anzukündigen, so musste das wirken wie ein Forderungszeichen der Zukunft, wie sie die internationale Sozialdemokratie mit ihrer planmäßigen Rührung zum Generalstreik herbeiführen will; nicht allzu viel hätte gefehlt und die Sozialdemokratie hätte bei dieser Gelegenheit durchgedrungen, was sie in Deutschland für den Kriegsfall angekündigt hat: sie hätte ein ihr nicht genehmes Projekt ausüben gemacht.

Abhängigkeit von der roten Internationale, Stabilisierung einer Rechts- und Arbeitsordnung, in der Klassenkampf und Massenurteil ausschlaggebend sein sollen — das winkt der bürgerlichen Welt, wenn sie, pflichtvergessen und gleichgültig, die Zeichen der Zeit nicht beachtet. Die Notwendigkeit der Niederhaltung der revolutionären Gefahr, die mehr oder weniger alle großen Nationen bedroht, ist daher auch allseitig anerkannt. Wenn trotzdem das, was bisher auf internationalem Wege geschieht, als gänzlich unzureichend bezeichnet werden muss, so dürfte das nicht

zum wenigsten auf die schwere Unterlassungssünde zurückzuführen sein, deren sich die Schweiz bei ihrer Art der Behandlung nihilistischer und anarchistischer Verbrecher, mit ihrer Tuldung revolutionärer Geheimbünde schuldig gemacht hat. Die Ausführung des Entschlusses, der Sozialdemokratie so entgegenzutreten, wie es mit Rücksicht auf ihre gemeingefährlichen Neigungen geboten erscheint, muss zu wünschen übrig lassen, wenn eine vollständige, durchgreifende internationale Wirkung wegen des lässigen Verhaltens eines einzelnen Staates schlechterdings nicht erzielt werden kann. Eine internationale Vereinbarung, auf Grund deren sich die Regierungen bei der Verfolgung ordnungsfeindlicher und gemeingefährlicher Elemente gegenseitig unterstützen könnten, wird unerreicht bleiben, solange in der „freien“ Schweiz politische Verbrecher aller Art und solche, die es werden wollen, eine sichere Zufluchtsstätte finden können. Die Mächte haben der Schweiz in feierlicher Form, durch den Wiener Vertrag von 1815, Neutralität garantiert. Sind damit nicht auch der Schweiz Verpflichtungen, noch andere als die der Unterhaltung einer starken bewaffneten Macht, auferlegt? Die Schweiz aber hat sich, indem sie ihrerseits gegenüber den Verbänden der monarchischen Idee und Staatsform neutrale, ja mehr als das, wohlwollende Haltung beobachtet, in eine Art Kamouflage begeben, die den Regierungen, die in ununterbrochenen Kämpfen mit dem Sozialismus stehen, die Arbeit außerordentlich erschwert. Die verhängnisvollen Folgen zeigen sich bei dem bevorstehenden Besuch des Deutschen Kaisers besonders deutlich. Die umfassendsten Sicherungsmassnahmen müssen getroffen werden, um sozialistische Landstreichungen in Gegenwart des Kaisers nicht auskommen zu lassen, ohne dass ganz die Befähigung unterdrückt werden kann, das nicht doch unliebsame Zwischenfälle den Verlauf und die Wirkung des Kaiserbesuches beeinträchtigen.

Eigentlich muss es unter diesen Umständen wirken, wenn sozialistische Gemeindevereine namentlich der kantonalen Regierungen den Kaiser begrüßen. Soviel ist sicher, dass jeder Beamte eines bürgerlichen Staatswesens gegen Treupflicht und Gewissen verpflichtet, der seine Amtsführung nicht freihält von Parteipolitik. Auf die Arbeit im Dienste der Gemeinheit sind die Beamten verpflichtet, und allgemeine Interessen müssen ihren amtlichen Obliegenheiten Richtung und Inhalt geben. Wie weit dies auf die sozialistischen Vertreter in der Regierung und Verwaltung der Schweiz zutrifft, was dahingehört bleiben. Jedenfalls haben sich die „A. S. N.“ Sozialisten der Schweiz gelegentlich des Kaiserbesuches auch an diese Elemente herangemacht. Die sozialdemokratischen Heber, die das bevorstehende bedeutende Ereignis zu einer Episode in ihrem gemeinlichen Kampf gegen Staatsgewalt und Staatsautorität herbeizuziehen wollten, hätten das Ansehen, das jene Gemeindevereine entweder dem Monarchen, den sie als den Wächter der schweizerischen Eidgenossenschaft auf schweizerischem Boden zu empfangen haben, ein selbstschändliches Bekenntnis zum Sozialismus entgegenzusetzen oder aber die Begrüßung des Herrschers anderen überlassen müssten. Verbotene Parteipolitik hat diese Zumutung eingegeben; wollten die Männer, denen man derartiges zu bieten mag, ihr nachkommen, sie würden sich gleichzeitig einer großen internationalen Provokation und einer schweren Amtsverletzung schuldig machen und die schweizerischen Interessen mit Füßen treten. Die Einladung des Deutschen Kaisers ist mit Genehmigung des schweizerischen Bundesrats erfolgt, der feierliche Empfang des Kaisers durch Vertreter des Bundesrats, des Nationalrats und des Ständerats erfolgt auf ordnungsmäßige herbeigeführten Befehl dieser Behörden, das Ganze ist das Ergebnis diplomatischer Berechnungen und ein Ereignis, von dem sich die Bevölkerung der Schweiz in ihrer großen Mehrheit Vorteile und dauernden Wert verspricht. Der schweizerische Geschäftsmann, der Industrielle, der Privatmann in Stadt und Land, durch die Zahl der blühenden, reiche Erträge abwerfenden Fremdenindustrie hindurchgegangen, hat ein feines Verständnis dafür, was seinem Interesse dient. Das wissen auch die sozialistischen Führer in der Schweiz sehr gut; sie werden sich deshalb hüten, die Dinge auf die Spitze zu treiben.

Im übrigen wollen wir nicht verkennen, dass trotz der Schwäche in der Behandlung der Sozialdemokratie die Schweiz einen sehr gefunden staatsrechtlichen Kern besitzt. Wohl hat der demokratische Gedanke in der Schweiz von allen Gebieten des politischen und öffentlichen Lebens Besitz ergriffen und seine Herrschaft fest errichtet. Aber es ist,

als ob die gewaltige Alpenwelt mit ihrer titanischen Größe, mit ihrem majestätischen Schweben, das doch so laut und eindringlich zu empfindlichen Herzen zu reden weiß, die Menschen, die in solcher Umgebung leben, ihre Nichtigkeit und Vergänglichkeit um so tiefer habe empfinden lassen, ihnen mehr, als es sonst der Fall ist, aus dem unfruchtbaren Streifen der Tagesmeinungen zu den bleibenden Werten, zu den aufbauenden Kräften den Weg gewiesen habe. Daher unbeschadet seines demokratischen Standpunktes des Schweizer willige Einordnung in ein Missionsystem, das allein in diesem Lande und bei einer soziefolgen eingeborenen Selbstständigkeit des Textens und Handelns, wie sie der schweizerische Wehrmann mitbringt, brauchbar sein kann. Daher das hohe Verhältnis für die gemeinsamen Aufgaben und Interessen des bundesstaatlichen Lebens, das im Parlament die Gegenstände in wirtschaftlichen Fragen, die anderswo ausschlaggebend sind, hat zurücktreten lassen. Daher bei ausgeprägtem Demokratismus ein Patriotismus, der seit dem Epitaph eines Arnold Winkelried nichts von seiner Stärke und Selbstverständlichkeit verloren zu haben scheint. Um so unangenehmer und widerspruchsvoller ist es, dass in einem solchen Lande, unter einer solchen Bevölkerung der Umkehrgedanke sich einen höheren Verb hat gründen dürfen! Vor kurzem hat der Generalstreik in Zürich, jetzt hat die Bestimmung der sozialdemokratischen Presse die Zustände, die sich in der Schweiz unter Missbrauch der persönlichen und politischen Freiheit eingeschlichen haben, bitterlich belächelt. Der harten und herzlichen Sympathien, die es der Schweiz, vor allem der deutschen Schweiz entgegenbringen, wird sich trotzdem das deutsche Volk in diesen Tagen aus neue und mit besonderer Freude bewußt werden. Die Freude wäre aber erst unmaßstäblich, wenn die sozialistische Eidgenossenschaft ihrer internationalen Schutzpflicht gegen die revolutionäre Bewegung fürderhin mehr als bisher gerecht werden wollte.

### Drahtmeldungen

von 21. August.

#### Der Kaiser in Cronberg.

Mainz. Der Kaiser, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie die Kronprinzessin von Griechenland sind kurz nach 2 1/2 Uhr im Automobil nach Cronberg abgefahren. — Der Gouverneur von Mainz, General der Kavallerie Graf von Schlieffen ist à la suite des Kürassier-Regiments Nr. 2 geschickt worden. Der Kaiser hat ferner eine Reihe von Lebensversicherungen verliehen. Es erhielten u. a. den Kronenorden 2. Kl. mit Eichenlaub Generalmajor Trexler, Kommandeur der 21. Feldartillerie-Brigade; den Kronenorden 2. Kl. Oberst von Hofacker, Chef des Generalstabes des 18. Armeekorps, und Oberst Verhulst von Rodden, Kommandeur des Infanterie-Regiments Großherzogin (2. Großherzoglich Hessisches Nr. 117).

#### Poincaré über seine russische Reise.

Dänkirchen. Während des Frühstücks im Rathaus hielt der Ministerpräsident Poincaré eine Rede. Nach einem warmen Lob der Offiziere und Besetzung des „Gondel“, in deren Mitte er, ohne französischen Boden zu verlassen, die russischen Freunde besucht habe, erklärte Poincaré: Er sei von der Aufnahme und verbündeten gefunden habe und die der befreundeten und verbündeten Nation galt, tief gerührt. Als offizieller Vertreter Frankreichs sei er beauftragt worden, Frankreich die Sympathie Russlands zu übermitteln. Der Ministerpräsident verächtelte: Die Gesühle, die wir unterer Verbündeten fort und fort beweißen haben, finden bei ihm ein freundliches Echo. Die Freundschaft der beiden Länder ist unveränderlich. Die Zeit, weil davon entfernt, sie erhalten zu lassen, hat ihr neue Lebhaftigkeit gegeben. Russland und Frankreich sind in gleicher Weise an der Festigkeit des Bündnisses interessiert, das ihnen gestattet, sich jederzeit an einer diplomatischen Aktion zusammenzutun und an der Aufrechterhaltung des Friedens zusammenzuwirken, indem sie dabei wachsam den sich abwickelnden Ereignissen folgen und sich in voller Uebereinstimmung gegen die Zufälligkeiten der Zukunft schützen. Poincaré fuhr fort: Dieses Bündnis wird durch unsere Entente cordiale mit England vervollständigt und erweitert. Sicherlich kann niemand in dieser friedlichen Gruppe der drei befreundeten Mächte Provokation oder Angriffswahl erblicken. Dazu einer Politik der Klugheit, Kraftlosigkeit und Würde hat die Republik die Stellung Frankreichs in der Welt zu behaupten gewacht. Unsere materielle und moralische Stärke ist es, die allein unserer Freundschaft Wert verleihen und uns draußen dauerhafte Unternehmung verschaffen kann. Wir müssen uns also bemühen, die

ERB Pfunds Voghurt!